Felipe

zwischen den Welten

Von princeKopa

Kapitel 5: eine neue Freundschaft

5. eine neue Freundschaft

Als die vier Freunde Nero, Langohr, Fips und Tommy ins Tal zurückkamen gelang es ihnen irgendwie, heimlich zu ihren Familien zurück zu kehren. Sie waren ja auch gerade mal einen Tag weg und die Eltern dachten bloß, ihre Kinder seien spielen gewesen. Fips und Tommy betraf das nicht, denn die waren ja schon erwachsen und lebten aus Freundschaft noch zusammen.

Als erstes suchten sie Fathi den Adler auf, dem sie gleich die frohe Kunde überbrachten.

„Felipe lebt, welch ein Glück. Ich dachte schon, die Jäger hätten ihn erwischt.“

„Quatsch! Felipe ist viel zu clever, als dass ihn die Jäger erwischen. Er hat sich im Wald versteckt und gewartet. Ein kluges Kerlchen. Nicht nur das ist jetzt anders. Er hat sogar die Gesellschaft eines Rehmädchens und eines Menschen.“

„Eines Menschen!“, sagte Fathi mit verwunderter Stimme.

„Keine Angst. Dieser Mensch ist nicht gefährlich. Er kümmert sich sogar richtig um die Herde. Vielleicht geht's ihm sogar richtig gut dort“, erklärte Fips.

„Was muss ich da hören“, sprach Noah aus dem Hintergrund, der das Gespräch belauscht hatte. „Interessant, was ihr da sagt. Unsere gewisser Prinz hat sich den Menschen angeschlossen ja? Woher wisst ihr eigentlich davon?“

Die Vier kamen ins Grübeln. Wer weiss, welche Strafe für das verlassen des Tals stand. Fathi hatte keine Wahl und setzte sich für die Kinder ein.

„Ich habe den Jungen außerhalb des Tals mit den Menschen gesehen.“

Noah wusste, dass Fathi eine Art Späher für die Tiere war, also konnte er ihm nichts anhängen. „Nun ja, ich kann dir nicht böse sein, da du ja für uns die Lage beobachtest, trotzdem gebe ich dir einen speziellen Auftrag. Flieg zu diesem Felipe und sage ihm, dass er aus dem Tal verbannt wird, wegen Hochverrats der Tiere und zusammenleben mit dem Feind“, zitierte Noah und verschwand.

Plötzlich stand Fassungslosigkeit in den Gesichtern der Vier. Sie konnten einfach nicht glauben, was sie gerade gehört hatten.

„Verrat, Felipe hatte keine andere Wahl. Was denkt sich dein Vater bloß? Er ist doch völlig unschuldig“, klagte Langohr. „Leider ist Noah jetzt der Führer der Herde. Ich kann meinen Vater leider nicht beeinflussen“.

„Mach dir deswegen keine Gedanken Nero. Ich fliege zu Felipe und sage es ihm, aber ich verspreche dir, das er als Hirsch zurück kommen wird und seinen Platz in der Herde

einnehmen wird“, versprach Fathi und flog davon.

„Hoffentlich geht das gut aus“, murmelte Tommy, als er den Adler davonfliegen sah. Nach langer Suche fand er Felipe, der mit seiner neuen Freundin auf der Weide herumtollte. Er wurde natürlich herzlich von Felipe begrüßt, bevor Fathi ihm die schlimme Nachricht überbrachte. Felipe war entsetzt und völlig verwirrt.

„Verbannt, warum?“

„Weil du hier mit einem Menschen zusammenlebst. Deswegen wurdest du vom Tal ausgestossen.“

Felipe begann zu weinen und schluchzte: „Jetzt kann ich nie wieder nach Hause.“

„Nein Felipe, hör auf zu weinen und hör mir zu. Du musst hier draussen gut trainieren und eines Tages zurückkehren, damit du deinen Platz einnehmen kannst“

„Aber wie soll ich das tun?“

„Erinnere dich an das, was dein Vater dir einst beigebracht hat. Frag Kinara, ob sie dir hilft“

„Ich werde meinem neuen Freund sehr gerne helfen.“

„Ich zähle auf dich Felipe. Du bist der einzig wahre Anführer. Dein Vater hätte das Gleiche gesagt. Ich komme eines Tages wieder und schaue, was aus dir geworden ist. Viel Glück Felipe“, sprach er und flog davon.

„Also, du weißt, was du zu tun hast Felipe“.

„Ja, ich muss trainieren, um meine Bestimmung zu erfüllen.“

„So gefällst du mir. Komm, lass uns etwas herumtollen. Das ist gut für deine Bewegung.“

Felipe verstand und alberte wild mit seiner neuen Freundin herum. Sie veranstalteten kleine Kämpfe und liefen um die Wette. Das Training machte ihm sichtlich Spaß. Einige Zeit später waren sie allerdings ziemlich fertig und legten eine Pause ein. Sie stellten sich unter den Schatten einer großen Tanne und genossen das frische Gras.

„Weißt du was Felipe?“

„Was denn?“, fragte er.

„Du kommst mir langsam wie ein echter kleiner Bruder vor. Trotzdem sind nur gute Freunde. Kannst du mir das erklären?“

„Klar, wir sind jetzt beide Waisenkinder. Das heißt, dass wir beide ganz allein sind. Meine Mutter erzählte mir, das sei der Kreis des Lebens, den niemand auf der Welt verändern kann.“

„Du meinst, die Natur bestimmt unser Leben?“

„Ja, die Natur sorgt für den gerechten Lauf der Dinge. Wenn jemand verschwindet, so entsteht nach ihm eine neue Generation. Das hat mich meine Mutter gelehrt“, erklärte er und Kinara verstand.

„Deine Mutter war sehr Weise.“

„Danke, deine bestimmt auch“, antwortete Felipe.

„Sie hat es mir ähnlich erklärt“, meinte sie und schaute zur untergehenden Sonne.

„Manchmal träume ich noch von ihr.“

„Ich weiß, mir geht es auch so“, seufzte Felipe.

„Fehlt sie dir?“

„Manchmal schon. Dann gehe ich zu Morgan, um mit ihm zu schmusen, weil ich mich danach wieder wohler fühle“

„Und du meinst, das funktioniert?“, wollte Felipe wissen.

„Klar doch. Wenn du Kummer oder Sorgen hast, dann gehe einfach zu Morgan. Er mag zwar ein Mensch sein, aber ein sehr freundlicher.“

So kam, was kommen musste. Felipe konnte diese Nacht nicht schlafen, weil er an

seine Eltern und Freunde denken musste. Deswegen hatte er die Idee, mit den seinen Hufen an der Tür von Morgans Haus zu klopfen. Tatsächlich öffnete er die Tür und sah das Kitz verwundert an.

„Na Kleiner, kannst wohl nicht schlafen was?“

„Na komm. Ich lad dich ein in mein Haus. Du kannst vor dem Kamin schlafen, wo es warm ist.“

Felipe akzeptierte das Angebot und betrat das Haus, setzte sich in der gemütlichen Stube vor den Kamin und schlief ein. Von draussen schaute Kinara hinein, die Felipes Aktion bewunderte. Kurze Zeit später schlief auch sie ein.

Am nächsten Morgen, als Morgan Felipe auf die Weide gebracht hatte und zu seiner Arbeit fuhr, kam Kinara sofort angelaufen. „Wie ich gestern gesehen habe, hast du meinen Rat befolgt und dich zu ihm gesellt. Ich bin froh, dass ihr Beide feste Freunde seid“, lobte sie.

„Ja, ich hätte mir auch früher nie träumen lassen, einmal mit einem Menschen zu leben. Das ist wirklich ein Wunder“, staunte Felipe.

„Er sorgt sich so gut um mich, und trotzdem versteht er meine Sprache nicht“, musste er enttäuscht feststellen.

„Weil die Menschen nun mal nicht die Sprache der Tiere beherrschen. Du musst wissen, dass sie ihre eigene Sprache haben, so wie wir unsere.“

„Macht das die Natur?“

„Ja, alles macht die Natur. Die Wiesen, Bäume, Pflanzen und alle anderen Lebewesen. Verstehst du? Wir gehören als Tiere auch dazu“, antwortete Kinara. „Doch genug der vielen Weisheiten. Ich will dir heute etwas zeigen. Es ist mein Lieblingsplatz und du sollst ihn auch mal kennenlernen.“

„Aber wie sollen wir denn aus der Weide kommen?“

„Wie bitte, kannst du etwa nicht springen?“

Sie wollte mit ihm über den Holzzaun springen. „Jetzt komm schon. Der Holzfäller sieht es doch nicht. Er ist zu seiner Arbeit gegangen. Komm, bevor er zurück ist“, sprach sie und nahm Anlauf.

Ihre Hufe wirbelten über die Weide und hepp, war sie mit einem Sprung drüben.

Felipe wiederholte das, was Kinara ihm gezeigt hatte und schaffte es auch über den Zaun.

Danach liefen die Beiden quer durch den ganzen Wald. Die Morgensonne strahlte schon durch die Baumwipfel und der Schnee war schon fast geschmolzen. Alles deutete darauf hin, dass langsam der Frühling wieder ins Land einzog. Hier und da wuchsen bereits die ersten Blumen aus der Erde.

Felipe war froh, dass der Frühling eingezogen war. Es war wieder angenehm warm, anstatt schrecklich kalt.

Sie hatten jetzt schon die Hälfte des Waldes hinter sich, als sie vor einem riesigen Felsen anhielten. „Hier, wenn wir den Felsen umgehen sind wir da“, sagte Kinara und schritt voraus. Als die Beiden um die Ecke flitzten, konnte Felipe seinen Augen nicht trauen. Vor ihnen lag ein malerischer wunderschöner Teich mit einer kleinen Quelle. Um den Teich waren die verschiedensten Blumen in allen Farben. Felipe war von dieser Pracht fasziniert und schaute gleich ins kristallklare Wasser.

„Ist es nicht schön hier?“

„Das ist der schönste Ort, den ich je gesehen habe. Wie hast du ihn gefunden?“ „Ich war eines Tages mal auf Erkundungstour im Wald, weil der Holzfäller gerade einen langen Tag zu haben schien. Da bin ich zufällig auf diesen idyllischen Ort gestossen. Er ist meine absoluter Lieblingsplatz. Hier strahlt die Sonne so wunderbar auf das klare

Wasser“, schwärmte sie.

Felipe schaute in den Teich und sah sein Spiegelbild im schimmernden Wasser.

„Ob ich wirklich der richtige Anführer bin?“

„Klar doch. Du hast alles, was ein Leithirsch braucht. Du bist Waise, stark und mutig. Für mich bist du der Richtige.“

„Aber ich bin ein Verräter. Nur weil meine Mutter von den Jägern erwischt wurde und ich jetzt von einem Menschen aufgenommen wurde.“

Kinara versuchte, ihren Freund aufzuheitern. „Hör nicht auf die Anderen. Es ist deine Bestimmung. Nur du bist dazu auserwählt, der Führer deiner Herde zu sein. Dein Wille ist stark, du bist klug und schnell. Wenn du deine Kraft weiter trainierst, wirst du das erreichen, worauf du dein Leben lang wartest.“

„Du hast Recht. Ich sollte jetzt nicht einfach aufgeben und mich zusammenreißen. Ich will ein richtiger Hirsch sein, so wie mein Vater vor mir.“

„Das hast du schön gesagt.“

„Danke, meine beste Freundin“, bedankte sich Felipe.

Er wollte gerade weiter ins Wasser schauen, als er von Kinara angestubst wurde.

„Psst, sei mal Still, ich höre was“, sagte sie aufgeregt und sah sich um.

„Was ist denn? Witterst du was?“

„Ja, ich rieche es sogar. Komm, mir nach“, flüsterte sie und schlich davon. Felipe folgte ihr und hatte ein übles Gefühl bei dem Ganzen. Der Wald schien auf einmal etwas Bedrohliches zu verbergen. Etwas, das man lieber nicht finden sollte. Kinara schlich zu einem Busch, während Felipe ihr folgte. Er hatte Angst und wusste nicht, was Kinara gewittert hatte. Was würde wohl hinter diesem Busch sein?

„Pssst, schau mal durch den Busch“, sagte sie leise zu ihm und Felipe schaute hindurch. „Siehst du, ich wusste es doch. Menschen, die ihr Lager hier aufgeschlagen haben. Scheinbar ist hier ihr Quartier. Wir müssen leise sein.“

„Warum, wenn die Menschen nicht zu sehen sind.“

„Siehst du das, was sie da am Pfahl angebunden haben?, fragte sie und zeigte mit dem Huf in die Richtung.

„Ja, was sind das für eigenartige Kreaturen?“

„Das sind Hunde. Sie nutzen sie, um uns zu finden. Ich bin extra gegen den Wind geschlichen, damit sie uns nicht wittern und die Menschen alarmieren.“ Aber die Hunde schienen zu schlafen, was den Beiden einen guten Vorteil gab. Kinara stubste ihn an, weil sie ihm etwas zeigen wollte.

„Folge mir leise. Ich sehe gerade den Lastwagen da drüben. Da muss ich dir etwas zeigen, das ich schon einmal gesehen habe.“

Felipe schlich hinterher und konnte nicht fassen, was er sah. Tierfelle aller möglichen Tiere lagen dort auf dem Lastwagen gut gestapelt nebeneinander.

„Siehst du, was sie mit den Tieren anstellen, die sie erwischen?“

„Ich kann das nicht mehr sehen. Bitte lass uns zurück nach Hause“, bat Felipe ängstlich und schockiert. Felipe und Kinara schlichen auf tapsigen Hufen nach Hause zurück. Anscheinend gerade noch rechtzeitig, denn der Holzfäller kam gerade von seiner Arbeit zurück. Höflich begrüßte er seine beiden Schützlinge und ging ins Haus. Am Abend erschien plötzlich ein Mann mit grüner Kleidung und Hut. Es war der Förster, der mit seinem Freund Morgan reden wollte. Felipe und Kinara schlichen ans Fenster, um dem Gespräch zu lauschen.

„Hallo Morgan, schön dich mal zu sehen mein Freund“, grüßte der Förster.

„Sei gegrüßt Ben, was kann ich für dich tun?“

„Sei doch bitte so lieb, und mach mir etwas Tee. Es ist schrecklich kühl da draussen“,

bibberte Ben. „Kein Problem für mich. Und während ich den Tee mache kannst du mir ja erzählen, warum du hier bist.“

„Weil ich dich warnen wollte.“

„Warnen? Vor wem den?“

„Vor den Wilderen. Sie werden von Zeit zu Zeit rücksichtsloser und breiten sich immer weiter aus. Ich wünschte nur, wir könnten sie irgendwie erwischen“, meinte Ben. „Das wäre eine große Erleichterung für mich“, seufzte Morgan auf Ben's Wunsch.

„Ich kann da leider nicht viel machen. Wenn sie sich irgendwie bemerkbar machen könnten, dass wir sie erwischen.“

„Ich habe ab und zu ihre Hunde gehört, aber ich dachte, es wären normale Jäger“, erzählte Morgan.

„Hör zu, wir müssen einfach wachsam sein. Pass gut auf deine beiden Rehe auf okay Morgan?“

„Mach dir keine Sorgen. Ich werde gut auf die Beiden aufpassen.“

Für Felipe und Kinara war jetzt alles klar. Sie einigten sich, in Zukunft auf ihren Ausflügen sehr vorsichtig zu sein. Ihnen war jetzt klar, dass sich der Wald und die Tiere darin einst in großer Gefahr befanden. Als dann am Abend Fathi zu Besuch kam, erzählte Felipe von dem, was er gehört hatte, und schon begriff der Adler die Situation.

„Mach dir keine Sorgen. Ich werde alle im Tal warnen. Es war gut, dass ihr alles gehört habt. Jetzt sind wir gewarnt und wissen, was zu tun ist. Wenn ihr weiteres wisst, sagt es mir bei meinem nächsten Besuch“, bat er und flog davon.

„Das werden wir Fathi. Mach dir keine Sorgen. Ich passe gut auf Kinara auf“, rief er hinterher, worauf Kinara rot erblasste vor Scham. So verbrachten die Beiden in ihrem neuen Zuhause Tag für Tag mit ständiger Wachsamkeit vor den Wilderern. Die Zeit verging schnell, genau wie die Jahreszeiten.